

Berufe. Was wir uns aber selbst bewusst machen müssen, ist, dass er zum Verschleißberuf umkippen kann, wenn wir nicht selbst die richtige, professionelle Nähe und Distanz finden. Bei allem pädagogischen Eros und Ethos sind wir keine ferngesteuerten Unterrichts-Roboter oder auf Knopfdruck funktionierende Gameboy-Helden, die für den Fall des größtmöglichen anzunehmenden Unfalls selbstverständlich mehrere Leben haben.

Zum einen müssen wir und andere akzeptieren, dass wir die persönlichen, familiären und gesellschaftlichen Probleme unserer Schüler nicht alleine lösen können. Zum anderen müssen wir und andere akzeptieren, dass wir die Widersprüche zwischen pädagogischen Visionen und systembedingten Widersprüchen nicht auflösen können. Diese professionelle Distanz ist – bei allem Engagement und aller Empathie – notwendig, damit wir uns nicht permanent selbst ausbeuten. Schließlich müssen wir uns unser Recht auf pädagogische Freiheit souverän und selbstbewusst wahrnehmen, vor allem dann, wenn es darum geht, ministerielle Vorgaben konkret auszugestalten.

Wenn es z.B. im neuen Grundschullehrplan heißt: „Insbesondere wird dem Recht auf Kind-sein-Dürfen angemessener Raum gewährt“, oder wenn von einer „Atmosphäre des Vertrauens, der Anerkennung und der Lebensfreude ...“ die Rede ist, dann müssen wir diese Zusagen beim Wort nehmen. Wenn es in den so genannten „Augsburger Thesen“ zur inneren Schulreform heißt: „Die Schule selbst kann ... die Prioritäten setzen, die ihr am wichtigsten sind“, dann sollten wir dies auch tun, ohne irgendjemanden von oben weiter zu fragen ...

Vor allem müssen wir allen definitionsmächtigen Gruppen in Politik, Gesellschaft und Verwaltung einige einfache Merksätze ins Hausaufgabenheft schreiben: Wenn es uns Lehrerinnen und Lehrern schlecht geht, kann es der Schule nicht gut gehen. Nur wenn unsere Leistungsfähigkeit erhalten bleibt, kann auch unsere Schule leistungsfähig sein. Nur wenn die Schule unsere Gesundheit nicht gefährdet, kann sie auf Dauer gesund sein.

Albin Dannhäuser

Andreas Weber, Dieter Weltle, Peter Lederer*

„Macht Schule krank?“

Zur Problematik krankheitsbedingter Frühpensionierungen von Lehrkräften

Einleitung und Problemstellung

Die Problematik der krankheitsbedingten, vorzeitigen Dienstunfähigkeit von Lehrkräften ist von unverändert hohem gesellschaftlichen und arbeits- und sozialmedizinischen Interesse^{1,4,5}. Nach Angaben des statistischen Bundesamts wurden in 1999 62% aller deutschen Lehrer/-innen wegen krankheitsbedingter Dienstunfähigkeit frühpensioniert, nur 7% arbeiteten bis zur Regelaltersgrenze von 65 Jahren. Mögliche Ursachen für diese Entwicklung bzw. geeignete Interventionsmaßnahmen werden bis heute kontrovers diskutiert^{2,3,6}.

Vor diesem Hintergrund war es Ziel unserer Untersuchung, anhand einer nicht selektierten Stichprobe und größerer Fallzahlen differenzierte und valide Erkenntnisse über Art und Ausmaß von Frühpensionierungsleiden sowie mögliche Determinanten des vorzeitigen Ruhestandseintritts zu gewinnen, um effektive Präventions- und Rehabilitationsstrategien entwickeln zu können.

Datengrundlage und Methodik

Im Rahmen einer prospektiven Totalerhebung erfolgte eine systematische Erfassung aller Dienstunfähigkeits-Begutachtungen von Lehrkräften, die im Zeitraum vom 1. Januar 1996 bis 31. Dezember 1999 im Freistaat Bayern durchgeführt wurden. Eingeschlossen wurden somit alle amtsärztlichen Untersuchungen in den medizinischen Untersuchungsstellen der Bezirksregierungen sowie in bayerischen Gesundheitsämtern. Datengrundlage bildet hier ein standardisierter, anonymisierter Erhebungsbogen mit 19 Items, der nach Abschluss der Begutachtung vom jeweiligen Gutachter ausgefüllt und kodiert wurde. Die Evaluation umfasst u.a. Gutachtenaufkommen, sozi-

* Privatdozent Dr. med. Andreas Weber in Zusammenarbeit mit Dipl.-Phys. Dieter Weltle, Institut für Arbeits-, Sozial- und Umweltmedizin der Universität Erlangen-Nürnberg und Dr. med. Peter Lederer, Landratsamt Erlangen-Höchstädt, Gesundheitsamt.

odemografische und berufliche Merkmale, gutachterliches Urteil, Mobilitätsspektrum, medizinische Rehabilitation sowie erwerbsbezogenes Leistungsvermögen.

Die gutachterlich gestellten Haupt- und Nebendiagnosen wurden gemäß ICD 10 zu organbezogenen Gruppen zusammengefasst. Die Auswertung erfolgte mit Mitteln der deskriptiven Statistik.

Ergebnisse

Insgesamt wurden 7.103 Gutachten zur Frage einer vorzeitigen Dienstunfähigkeit erfasst. Das jährliche Gutachtenaufkommen stellte sich dabei in den letzten drei Jahren des Beobachtungszeitraums mit ca. 1.850 Fällen pro Jahr annähernd konstant dar.

Von den 7.103 begutachteten Lehrkräften waren 57% (n = 4.077) Frauen, 43% (n = 3.018) Männer. Das mediane Lebensalter lag für das Gesamtkollektiv bei 54 Jahren (Lehrerinnen 53 Jahre / Lehrer 56 Jahre). Die jüngste Lehrkraft war 23 Jahre (Lehrerin), die älteste 65 Jahre (Lehrer).

Bezogen auf die Schularten waren Grundschul- (31%), Hauptschul- (20%) und Gymnasiallehrkräfte (11%) am häufigsten vertreten. 60% der amtsärztlichen Begutachtungen wurden durch den Dienstherrn (Obere



Dr. Andreas Weber, Erlangen

Schulbehörde) veranlasst, in einem Viertel der Fälle initiierte die Lehrkraft eigeninitiativ ein Dienstunfähigkeitsverfahren. Vorangegangene Konflikte am Arbeitsplatz Schule ließen sich in 13% der Fälle anlässlich der Begutachtung eruieren. Unter den gestellten Hauptdiagnosen überwogen psychische / psychosomatische Leiden (48%) vor Muskel-/Skelett- (14%) und Herz-Kreislauf-Erkrankungen (9%). Die Hauptdiagnose „Psyche“ wurden bei Lehrerinnen unabhängig von der Schulart durchweg häufiger gestellt als bei Lehrern.

Von den Untersuchten wurden 78% (n = 5.548) ärztlicherseits als „dienstunfähig“ eingestuft, wesentliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen ergaben sich dabei nicht. Im Beobachtungszeitraum zeigte sich jedoch eine stetige Zunahme der Dienstunfähigkeits-Quote von 75% von 1996 auf 83% von 1999. Bezogen auf die einzelnen bayerischen Regierungsbezirke ergaben sich die in *Tabelle 1* dargestellten Quoten. Differenziert

Tabelle 1: Dienstunfähigkeits-Quoten in den Regierungsbezirken – Lehrkräfte

Regierungsbezirke – Untersuchungsorte	Ufr.	Ndb.	Sch.	Obb.	Opf.	Mfr.	Ofr.
Dienstunfähigkeits-Quote	89%	83%	80%	77%	75%	74%	74%
Anzahl der begutachteten Lehrkräfte (n =)	574	732	928	2248	554	902	676

Tabelle 2: Häufigkeit von Frühpensionierungsleiden bei Lehrkräften (n = 5.548)

Rangplatz	Hauptdiagnosegruppen (nach ICD-10)	Anteil
1.	Psyche/Verhalten	52%
2.	Muskel/Skelett	13%
3.	Herz/Kreislauf	9%
4.	Neoplasien	7%
5.	Nervensystem	4%
6.	Auge/Ohr	3%
7.	Sonstiges	12%

Tabelle 3: Morbiditätsspektrum bei dienstunfähigen Lehrkräften – geschlechtsbezogen (n = 5.542)

Lehrerinnen (n = 3.157)	Hauptdiagnosegruppen	Lehrer (n = 2.385)
56%	Psyche/Verhalten	47%
14%	Muskel/Skelett	12%
5%	Herz/Kreislauf	15%
9%	Neoplasien	6%
4%	Nervensystem	4%
2%	Auge/Ohr	3%
10%	Sonstige Leiden	12%

nach der Schulart wurden die höchsten Dienstunfähigkeitsquoten mit 84% bei Gymnasial- und Gesamtschulpersonal registriert.

Unter den maßgeblichen Frühpensionierungsleiden imponierte mit 52% ein deutliches Überwiegen der Diagnosegruppe „Psyche/Verhalten“ (F-ICD 10). Mit weitem Abstand folgten als häufigste somatische Erkrankungen Muskel/Skelett sowie Herz-Kreislauf-Leiden (siehe hierzu auch *Tabelle 2*).

Die geschlechtsbezogene Auswertung ergab bei Lehrerinnen mit 56% eine noch größere Dominanz psychischer und psychosomatischer Störungen, vor Muskel- und Skeletterkrankungen (14%), Neoplasien (9%), während bei Lehrern nach psychischen Störungen (47%), Herz-Kreislauf (15%) und Muskel-/Skeletterkrankungen (12%) die nächsten Plätze einnahmen (siehe *Tabelle 3*). Eine weiter gehende Differenzierung der Hauptdiagnosegruppe „Psyche/Verhalten“ (gemäß ICD 10) erbrachte ein Überwiegen so genannter minor disorders, dargestellt in *Tabelle 4*.

60% der Lehrkräfte hatten vor ihrer Dienstunfähigkeits-Begutachtung wenigstens eine medizinische RehaMaßnahme absolviert, wobei die Rehafrequenz bei Männern und Frauen annä-

hernd gleich war. Die Dienstunfähigkeitsquoten von Lehrkräften mit bzw. ohne vorangegangene medizinische Rehabilitation zeigten keine bedeutsamen Unterschiede. Im Rahmen der gutachterlichen Leistungsbeurteilung wurde abschließend eine potenzielle Verweisbarkeit auf andere Berufstätigkeiten geprüft. Dabei objektiviert man bei 66% der dienstunfähig beurteilten Lehrkräfte derartig schwer wiegende Beeinträchtigungen, dass eine Verweisbarkeit nicht mehr in Betracht kam. Relevante Unterschiede zwischen Lehrerinnen und Lehrern waren dabei nicht auszumachen.

Diskussion und Schlussfolgerungen

Hauptursache vorzeitiger Dienstunfähigkeit von Lehrkräften im Freistaat Bayern ist das Vorliegen einer psychischen/psychosomatischen Erkrankung. Mittlerweile erfolgt mehr als jede zweite krankheitsbedingte Frühpensionierung in dieser Berufsgruppe

Abbildung 1: Lehrgesundheit

Ansatz: ...	
• interdisziplinär	(Politik/Pädagogen/Soziologen/Psychologen/Mediziner)
• mehrdimensional	(Rahmenbedingungen/Prävention/Frühhintervention/Therapie/Rehabilitation)
• integrativ	(„alles in einer Hand“)
• institutionalisiert	(Effektivität/Effizienz/Qualitätsmanagement)

Tabelle 4: Psychische Erkrankungen dienstunfähiger Lehrkräfte (n = 2.885)

Gesundheitsstörung (ICD-10)	Anteil
Reaktive Depression (F32)	25%
Neurasthenie (F48)	14%
Rez. depressive Störung (F33)	11%
Akute Belastungsreaktion (F43)	10%
Somatisierungsstörung (F45)	7%
Zyklothymie (F34)	6%

aufgrund einer derartigen Gesundheitsstörung. Dabei bedarf die durchweg höhere Prävalenz der Lehrerinnen der weiteren Klärung (Doppelbelastungen, privates Umfeld, biologische Faktoren?). Der Anteil psychischer Diagnosen ist im Vergleich zu unserer Pilotstudie aus 1997 um 10% angestiegen⁴. Dienstunfähige Lehrkräfte scheiden in Median elf Jahre vor Erreichen der Regelaltersgrenze aus dem Berufsleben aus.

Auffällig ist weiterhin ein steigernder prozentualer Anteil an ärztlichen Dienstunfähigkeitsempfehlungen. Bei konstantem Gutachteraufkommen und gleich bleibenden einheitlichen Beurteilungskriterien könnte die Entwicklung dahingehend interpretiert werden, dass die begutachteten Lehrkräfte immer kränker werden. Die Quote durchgeführter medizinischer RehaMaßnahmen liegt im Vergleich zu unserer Voruntersuchung um ca. 10% höher. Dennoch war eine wesentliche Reduktion der

Dienstunfähigkeitsquoten nicht zu konstatieren. Somit stehen unverändert Effektivität und System der medizinischen Rehabilitation bei Beamten/Lehrkräften auf dem Prüfstand⁴.

Zusammenfassend müssen die vorliegenden Ergebnisse alarmieren und begründen einen dringenden Handlungsbedarf. Dieser besteht zum einen in einer weiter gehenden ätiopathogenetischen Erforschung potenzieller beruflicher Stressoren, zum anderen in der Entwicklung und Implementierung evidenzbasierter Präventionsstrategien. Hierbei ist arbeitsmedizinische Kompetenz nicht ersetzbar, auch wenn die Vielschichtigkeit der Problematik einen interdisziplinären und mehrdimensionalen Ansatz notwendig macht (siehe hierzu auch *Abbildung 1*).

Literatur

- Hillert, A., B. Maasche, A. Kretzschmer, C. Ehrig, E. Schmitz, M. Fichter: Psychosomatische Erkrankungen bei Lehrern/-innen; Psychother. Psychosom. med. Psychol. 49, 375–380 (1999)
- Lederer, P., D. Weltle, A. Weber: Krankheitsbedingte vorzeitige Dienstunfähigkeit von Beamtinnen und Beamten im Freistaat Bayern – eine sozialmedizinische Evaluation; Gesundheitswesen 63 (in Druck)
- Reinke-Nobbe H., R. Vernier: Verlierer im Klassenkampf; FOCUS 15/2001
- Weber, A.: Sozialmedizinische Evaluation gesundheitlich bedingter Frühpensionierungen von Beamten des Freistaats Bayern, 1. Auflage; Gentner Verlag, Stuttgart, 1998
- Weber, A., G. Lehnert: Sozialmedizin – warum eigentlich? Ein Plädoyer für die soziale Dimension in der Humanmedizin; Arbeitsmed. Sozialmed. Umweltmed. 34, 492–498 (1999)
- Weber, A., T. Kraus: Das Burnout-Syndrom – Eine Berufskrankheit des 21. Jahrhunderts? Arbeitsmed. Sozialmed. Umweltmed. 35, 180–188 (2000)

Besuchen Sie uns in Nürnberg ...

Wir sind für Sie da

Mit dem Standort in Nürnberg hat am 12. Februar 2001 unser zweites Informationszentrum in Bayern und unser zwölftes in Deutschland eröffnet. Ab sofort stehen wir Ihnen in der Königstraße 87 von 12 bis 17 Uhr beratend zur Seite. Neben Büchern und Software finden Sie weitere hilfreiche Materialien für Ihren Unterricht.

Cornelsen Verlag

14328 Berlin · <http://www.cornelsen.de>

Und das erwartet Sie...

Unser neues Informationszentrum liegt zentral in der Innenstadt; direkt am Königstor, gegenüber dem Hauptbahnhof. Die neuen Räumlichkeiten bieten Ihnen neben einer angenehmen Atmosphäre viel Platz zum Lesen und Ruhe zum Informieren. Wir freuen uns auf Ihren Besuch.